

WIEN

Arno Geiger führt ORF-Bestenliste an

In der ORF-Bestenliste für Februar hat der Vorarlberger Schriftsteller Arno Geiger mit seinem neuen Roman „Unter der Drachenwand“ den bisherigen Spitzenreiter Peter Handke („Die Obstdiebin“) abgelöst. Auf Platz drei findet sich die als brilliant geltende Neuübersetzung von Iwan Turgenjews „Väter und Söhne“ durch Ganna-Maria Braungardt.

DORNBIRN

Peter Hörburger verlässt Spielboden

Nach vier Jahren verlässt Peter Hörburger, Geschäftsführer und künstlerischer Leiter des Spielbodens, zum Ende der Saison das Haus. „Er war für den Spielboden ein Glücksfall. Immer am Puls der Zeit, mit Weitblick und Einblick, Erfahrung und Können, hat er dem Spielboden in den letzten Jahren einen ordentlichen Dreh verpasst“, heißt es in einer Aussendung. Hörburger sagt dazu: „Der Spielboden hat sich in mir zu einer Herzensangelegenheit entwickelt. Ein tolles Haus mit einer engagierten Geschichte und mit sehr vielen Erzählebenen.“ Hörburger werde aus privaten Gründen nach Wien ziehen. Der Obmann des Spielbodens, Jürgen Thaler, meinte, die Suche nach einem Nachfolger werde nun „professionell“ angegangen.



Peter Hörburger. NEUE/HARTINGER



Ein deformiertes Architekturmodell und die Fotografie einer „One-Minute-Sculpture“.

WOLFGANG ÖLZ (3)



Erwin Wurms Werke in der „allmeinde commongrounds“.

Werke von Erwin Wurm sind im Kunstraum „allmeinde commongrounds“ in Lech zu sehen.

Von Wolfgang Ölz

Erwin Wurm ist fraglos ein „dicker Fisch“ in der Kunstwelt. Der teuerste Künstler Österreichs war in Vorarlberg bereits durch Ausstellungen im Kunstraum Dornbirn (2011) und im Kunsthaus Bregenz (1999) präsent. 2017 war für den 1954 in Bruck an der Mur geborenen Kunstmann ein besonders ertragreiches Jahr. Gipfelpunkt war im vergangenen Jahr die Gestaltung des österreichischen Pavillons auf der Biennale in Venedig.

In den Nullerjahren des 21. Jahrhunderts hatte er eine Professur an der Universität für Angewandte Kunst in Wien. Ver-

treten wird er durch die global agierende Galerie Thaddaeus Ropac Salzburg mit Niederlassungen in London, Paris, New York und Hong Kong. Wurms Werke wurden von weltberühmten Sammlungen wie der des Museum of Modern Art in New York oder der des Centre Pompidou in Paris angekauft.

Installationen. Seine Werkserien sind eigenwillig und haben auf dem Kunstmarkt voll durchgeschlagen – angefangen von seiner „Gurken“-Serie, die einen „Erwin Wurm“ im Wohnzimmerformat erwerbbar macht. Auch die spektakulären Outdoor-Installationen sind beliebt, wie jenes Haus, das er

schräg auf das Dach des Mumok (Museum moderner Kunst in Wien) hieven ließ. Zuletzt hatte er auf der Biennale einen begehbaren Lkw auf den Kopf gestellt – ein gigantischer logistischer Kraftakt. Kunsthistorische Relevanz haben seine nicht nur im Kunstkontext bekannten „One-Minute-Sculptures“. Der Künstler stellt Utensilien und zum Teil absurd bis kompromittierende Handlungsanweisungen an Kunstrezipienten, meist im musealen Zusammenhang, zur Verfügung. So wird der Betrachter selbst für eine Minute zum eigentlichen Kunstwerk.

Deformation. Die Lecher Hotelier-Familie Schneider hat

Wurm nun in ihren Ausstellungsraum „allmeinde commongrounds“ zu seiner Ausstellung mit dem Titel „Nordwand“ eingeladen. Fotos von „One-Minute-Sculptures“, etwa von Mönchen des bekannterweise für moderne Kunst affinen Klosters Admont in der Steiermark, werden unter dem Serientitel „Brothers and Sisters“ gezeigt. Auch Bronze-, Harz- und Aluminiumabgüsse von in Ton deformierten Architekturmodellen sind in dem ehemaligen Stall zu sehen. Ein Video mit dem Titel „Samurai und Zorro“ von 2012 zeigt Wurm, wie er in einer Viertelstunde ein freies Lehmmodell des Wiener Narrenturms aggressiv und zweckgerichtet mit brachialer Gewalt deformiert.

Gerold Schneider (Jahrgang 1966), der selbst an der Angewandten studiert hat, ist stolz darauf, gemeinsam mit seiner Frau Katia mit der „allmeinde commongrounds“ ein kleines Kulturzentrum zu betreiben – mit einschlägiger Bibliothek

und dem Wunsch, ein „Think Tank“ für die geistig-wirtschaftliche Weiterentwicklung der Ski-Tourismusregion Arlberg zu sein. Mit dem Begriff der „allmeinde“ greift er ein volkswirtschaftliches Modell der Nobelpreisträgerin Elinor Ostrom auf, die ein Gegenmodell zu Markt und Staat lancieren wollte. „Allmeinde“ ist seinerseits die Bezeichnung für eine gemeinsam genutzte Wiese in der Almwirtschaft.

Schneider sieht Lech an einer historischen Schwelle, denn das Geschäftsmodell „Skifahren“ sei so nicht überlebensfähig. Statt Hotel, Tourismusverband und Skilift sieht er ein großes Potenzial in den Bereichen Bildung und Kultur. In Zukunft könnte seiner Meinung nach die „Beschäftigung mit sich selbst“ für Gäste ein Grund sein, nach Lech zu kommen.

Erwin Wurm. „Nordwand“. Bis 8. April in der „allmeinde commongrounds“. Infos: www.allmeinde.org

IM GESPRÄCH

Absurdes Theater und die Paradoxie der Welt

INTERVIEW Erwin Wurm spricht über die „One-Minute-Sculptures“ und die Intention hinter seiner Arbeit.

Das vergangene Jahr war ein sehr intensives Jahr für Sie. Wie haben Sie da den Weg nach Lech gefunden? Sind Sie ein passionierter Skifahrer?
Erwin Wurm: Frau und Herr Schneider haben mich zu dieser Ausstellung eingeladen. Skifahren gehen konnte ich auch.

Wie kam es zur Auswahl der Werke in „Nordwand“?
Erwin Wurm: Die Arbeit „Nordwand“ passt perfekt zu diesem Ort. Die anderen Werke sind auch Teil dieser performativen Skulpturen und daher in die Auswahl gekommen.

2017 haben Sie den österreichischen Pavillon auf der Biennale gestaltet. Die Anweisung der performativen „One-Minute-Sculpture“ auf dem aufgestellten Lkw lautete: „Stand quiet and look out over the Mediterranean Sea“ – ganz klar eine Anweisung, an die Flüchtlinge in Seenot zu denken. Wie begegnen Sie dem Vorwurf, das Leid anderer Menschen für die eigene Kunst zu missbrauchen?
Wurm: Nein, das stimmt nicht. Laut griechischer Mythologie stieg Europa aufgrund einer Lüge auf den Rücken eines Stieres (Zeus) und mit diesem aus dem Mittelmeer. Trotz dieses Anfangs haben sich Philosophie, die Künste, Demokratie, Rechtsnormen, Aufklärung et cetera entwickelt und unsere Kultur und unsere Werte gebildet. Ich kann mich nicht erinnern, jemals das Leid anderer Menschen in meiner Kunst thematisiert zu haben. Sehr wohl bin ich aber daran interessiert, sämtliche – auch negativ besetzte – Aspekte der menschlichen Psychologie in meiner Arbeit zu behandeln: Lächerlichkeit, Hinlänglichkeit, Peinlichkeit, Sexualität,

Klaustrophobie, Krankheit, den Konsum, oder die Identifikation vieler unserer Zeitgenossen mit dem Materiellen beispielsweise. Und ich schließe mich dabei stets mit ein.

Im Frühjahr 2017 hatte ein Künstler in Dresden bereits drei Reisebusse kopfüber aufgestellt. War das eine zufällige Übereinstimmung oder ein bewusstes Zitat von Ihnen?
Wurm: Das war eine zufällige Parallelität.

Wie erklären Sie sich im Nachhinein den großen Erfolg Ihrer „One-Minute-Sculptures“ in den 1990er-Jahren? Macht sich da jemand für das Amüsement anderer zum Affen?

Wurm: Bei den „One-Minute-Sculptures“ verschiebt sich die Rolle des Publikums vom Betrachten zum Betrachtet-Werden. Die Menschen realisieren Kunstwerke, die sich mit den oben beschriebenen Grenzsituationen der Psyche des Einzelnen und der Gesellschaft auseinandersetzen. Es ging nie um das Lächerlich-Machen. Das absurde Theater und die Paradoxie in unserer Welt haben mich immer interessiert. Blickt man auf sie aus dieser Perspektive, erkennt man schnell, dass die Realität unser Problem ist und nicht die Fantasie!

Wolfgang Ölz



Erwin Wurm. APA/KLAUS TECHT